

Die Bergpredigt. Lokk.  
19. Juni 1905. Berlin, Magstr.  
v. Dr. Rudolf Steiner. 17.  
(Nachschrift v. Frau Bergdoff).

Wer heute die Zeichen der Zeit zu deuten  
weiss, der weiss, dass wir in der nächsten Zeit  
grossen Ereignissen entgegen gehen. In sol-  
cher Zeit ist es notwendig, dass über den Stand-  
punkt der niederen Verstandes sinnen, sose  
Gedanken u. Ideale leuchten.

Von einem solchen Gesichtspunkt aus wollen  
wir heute ein wichtiges Kapitel der Bibel betrach-  
ten: die Bergpredigt. Que die Bergpredigt  
kann man auch nicht das Christentum  
verstehen. Nicht umsonst steht gerade die  
Bergpredigt am Anfang des Evangeliums;  
aber auch sie wird, wie so vieles andere, nicht  
nur missverstanden, sondern überflüssig  
gehaut. Und diese Unkenntnis solchen wich-  
tigen Kapitels rüft davon her, dass auf



eine Spur - weder bei den Gelehrten noch auf  
kirchliche Seite - von geistiger Erfassung der  
höheren geistlichen Lehren zu finden  
ist. - Über dies müssen wir uns klar sein,  
wenn wir so etwas verstehen wollen wie die  
Bergpredigt: dass die saurebackene, pharisä-  
ische Auffassung, welche heute über diese  
Dinge herrscht, durchaus nicht dem wahren  
Christentum entspringt, - eine solche  
Auffassung wie sie nicht ein Christ, sondern  
auf der Verfassung der sogenannten franzö-  
sischen Staatsmoral hat, sie würde niemals  
die Kraft gehabt haben, die das Christentum  
galt. Eine solche Kraft, die in dieser Weise  
durch Sündenbisse hindurch wirkte, kann  
wie eine saurebackene, sondern nur eine  
geistig - offenkundige Quelle haben. - Und  
diese wollen wir einmal in Bezug auf die  
Bergpredigt blosslegen. - Dieses Unverstän-  
nis der Bibel in der Bergpredigt rührt zum  
Teil davon her, dass wir eigentlich gar keine

ordentliche Bibelübersetzung haben, dass  
so viele die elementarsten Bedingungen  
erfüllt sind die zum Verständnis nötig  
sind. Die Leute sagen: Der Buchstabe tötet,  
der Geist aber macht lebendig; u. dabei tun  
sie, dass jeder etwas zu gute, dass er aus  
seiner phantastischen Kurzsichtigkeit heraus  
etwas anlegen kann wie die Bergpredigt.  
Aber Willkürlichkeiten sind da in Menge  
zu finden. Erst muss man aber den Buch-  
staben kennen lernen. Man muss wis-  
sen was geschrieben steht damit man nicht  
die eigne Panathos des Geistes sofort verfehlt,  
als den toten Buchstaben. Erst wenn man den  
Buchstaben verstanden hat, kann man sich  
verwarren, etwas über die geistige Seite  
sagen zu sagen. - Es wird sich also heute darum  
handeln, erstens den Buchstaben zu verstehen  
u. dann zweitens diesen Buchstaben in rich-  
tiger Weise zu deuten.  
Von der theologischen Auffassung der Berg-



schon zu sprechen ist heute nicht notwendig,  
jeder kennt sie aus den gangbaren Predigten,  
u. man würde in der Tat nicht weit kom-  
men, wenn wir einige dieser Predigten ver-  
zeichnen wollten. - Neben dieser Heiligung  
gibt es noch eine sogenannte liberale Auffas-  
sung, die aus philistischer Ethik u. Sittenlehre  
hervorgegangen ist. -

Eine solche Auffassung finden wir in dem  
Buch: „Was lehrte Jesus?“ von Wolfgang  
Kriegel. Dieser Schriftsteller, der zwar das Ver-  
dienst hat, etwas nütziger übersetzt zu haben,  
ist so von einer Hochnarigkeit in seiner Auf-  
fassung erfüllt, u. so unverständlich gegen-  
über Schulken, geistigen Vertiefungen, dass  
dabei Irrtümer auf Irrtümer gefaßt werden  
können, wollte man sich diesen Firrfang der  
liberalen Auffassung überlassen. Man  
muss die elementaren Begriffe die ein sol-  
ches Buch verständlich machen, kennen, wenn  
man tiefer in dasselbe eindringen will.

Lesen Sie, die Bibel ist durchaus ein offenes  
Buch, u. wenn ich Ihnen nächstens auseinander-  
setzen werde, welche Stellen im 13. Kapitel  
des Johannes-Evangeliums zu finden sind,  
dann werden Sie noch vielmehr gewaltwor-  
den, welches tiefe Buch wir in der Bibel vor  
uns haben. Es ist durchaus unglücklich,  
wenn diejenigen, welche aus unserer so ge-  
nannten liberalen Weltanschauung ein  
paar Begriffe aufgelesen haben, uns nun  
alles mögliche über solche Sätze erzählen  
wie sie in der Bergpredigt stehen. Dabei  
bedenken diese Leute gar nicht, wie viel  
Hausbäckerei u. Philisterei sie geben,  
wenn sie sich mit ihren Voraussetzungen  
an diese erfahrenen Wärfelder heranwagen.  
Sie wissen, dass gewöhnlich der erste Satz  
der Bergpredigt übersetzt wird: „Selig sind,  
die geistig arm sind, denn ihrer ist das Him-  
melreich.“ - Einer jeden tieferen Auffas-  
sung müssten Sie Auseinandersetzungen



die gewöhnlich an diesen Satz der Bergpredigt  
angeschlössen werden, geradezu ins Gesicht  
schlagen. Als ein gewöhnlicher Wunsch wür-  
de es aufzufassen sein, für die, welche geis-  
tig arm sind. Wenn wir die Sätze so an  
sich herankommen lassen, als handelte es sich  
dabei um einen Lohn für geistige Arbeit, Be-  
reitheit usw. zu erhalten, wenn wir glau-  
ben, dass der Stifter der christlichen Religion  
gesagt habe: „seid barmherzig, friedfertig,  
so wird euch dafür gelohnt werden,“ - ist  
meine, so müsste er alles Schicksal um  
Lohn selig preisen. Das pfeifen die effischen  
Spalten vom Tische, dazu bedarf es nicht ir-  
gend einer Lehre, die eine okkulte Trag-  
kraft durch die Todsündenlehre u. noch  
hat. Man muss sich darüber klar sein,  
dass solche Lehren, wie die Bergpredigt, von  
einem Eingeweihten selbst gegeben wor-  
den sind. Schon im Anfang der Bergpredigt  
wird es hinlänglich angedeutet, dass wir

es mit einer okkulten Anweisung zu tun  
haben. In den meisten okkulten Schriften hängt  
der Ausdruck vor: „der Meister führte seine Schü-  
ler auf den Berg,“ - d. h. über die inneren  
Angelegenseiten sprechen, über Wasserseiten,  
die sich der Alltäglichkeit entziehen, es ist  
keine Volkspredigt, die hier gehalten wird.  
Wer nur aufwacht sam liest, kann selbst aus  
der lutherischen Bibelübersetzung herausfin-  
den, dass es nicht sich um eine Volkspredigt  
handelt. Es steht da: „Da er aber das Volk sah,  
ging er auf einen Berg.“ - Und im Grundtext  
lesen Sie, dass es grade heißt: „Er ging von dem  
Volk weg.“ - Er ging mit seinen Jüngern an  
den Ort der Einweisung u. da verkündete er ih-  
nen tiefere Lehren, die mit die vorstehenden  
die eingeweiht u. tief mit ihm vereinigt waren.  
„Auf den Berg führen können Sie in allen  
Mysterien des Lebens finden, es steht sich dort  
hin zurückziehen, wo man die inneren  
Wasserseiten der Seele besprechen kann.“



Gehen wir einmal von diesem Standpunkte aus, dass  
der Chr.-Jesus tiefe Waffseiten, die nicht für die  
Menge, sondern für die Herzen der Eingeweihten  
bestimmt waren, seinen Schülern übermittelte,  
damit sie hinausziehen konnten vor die Menge  
u. diese Waffseiten tief in die Herzen der An-  
deren einschleusen. Nun stellen wir uns auf  
diesem Standpunkt - ganz ohne Fanatismus -  
ganz objectiv, auf Grund aller derjenigen Lehren,  
die wir in der ganzen Reihe der Vorträge in der  
letzten Zeit hier gehört haben. Daum muss ich  
 Ihnen zunächst einmal eines wiederholen, was  
diejenigen, die meine Vorträge über die Astral-  
ebene u. zum Teil über den 4 dimensiona-  
len Raum gehört haben, schon in gewisser  
Beziehung kennen. Aber wir wollen noch  
einmal diese wichtigen Waffseiten an unse-  
rem Geiste vorbeiziehen lassen. —

Sie wissen, wir haben von dem Beholder im  
höheren Welt gesprochen, in der die Ursachen zu  
den Wirkungen, die wir mit den Sinnen

gewahren, vorhanden sind. In dieser Welt liegt  
auch unser eigenes höheres Selbst. Das niedere  
Selbst gehört der Sinnenwelt, der alltäglichen  
Arbeit an. Durch diesen Satz wird uns auseinan-  
der gesetzt, was wir innerhalb unserer inneren  
mittelbaren Arbeit, aber auch innerhalb  
unseres Wirkalters, unseres Volkes, zu leisten  
haben. Auch in dem, was das Christentum die  
geistige Welt, — den Himmel — nennt, das  
Reich der Himmel ist dasselbe, was die Theo-  
sophen die geistige Welt nennt. In ihm ruht  
unser höheres Selbst, dieses müssen wir ken-  
nen lernen, zu dem müssen wir uns erheben,  
u. dieses höhere Selbst, wenn wir es kennen  
lernen, indem wir die astrale oder noch hö-  
here Welten betreten, stellt uns zunächst  
die Dinge auch schon etwas anders dar, als  
sie nach unseren geistigen Gewohheiten,  
die wir uns im gewöhnlichen Leben ange-  
wöhnt haben, sein können. — Ich habe Sie  
aufmerksam gemacht, dass wenn man



als Okkultist diese höhere Welt eröffnet erfährt man erst lernen muss, die Dinge da zu schauen in ihrer Wirklichkeit zu erkennen. Ein einfaches Beispiel dafür, ist das, dass man eine Tafel im Spiegelbild lesen muss, so, dass darin die höheren Gesetzmäße eingeweihte Okkulte Schüler, dem von dem Meister der Okkulten Wirrenschaften die Tafel 561 gezeigt wird, wie im Spiegel 165 zu lesen ist. Sie wissen auch, dass man ein (Mittelpunkt der) Kugel oder einen Würfel so sieht, als wenn man im Mittelpunkt derselben wäre u. von innen sähe. - Sie wissen auch, dass die Zeit in dieser Welt umgekehrt verläuft. Wir sind gewohnt die Welt so uns vorzustellen, wie sie uns in den Sinnen geboten wird. Im astralen Raum ist das umgekehrt. Deshalb müssen wir uns erst daran gewöhnen, das, was wir umgekehrt sehen, richtig zu erkennen. Wir müssen in dieser höheren Welt erst lernen. Aber auch das Materialische stellt sich in den höheren Welten in dieser Weise

dar. Das können Sie am besten in irgend einem pathologischen Falle erfahren, wo einem Menschen ganz plötzlich der astrale Raum sich geöffnet hat. Es gibt viele Menschen die sich damit beschäftigen. Das kommt daher, dass der Materialismus keine alle Kräfte geöffnet hat, aber das Bedürfnis den Geist zu erschauen, sitzt so tief in der menschlichen Seele, dass sie grade dann, wenn sie ganz von der materiellen Welt umgeben ist, die inneren Sinne eröffnet u. fällt. Da gerät da der Mensch manchmal in einen Zustand der Angst u. Verwirrung. Alles, was von uns selbst ausstrahlt, alles was auf dem Grunde unserer Seele ruht, - sei es niedrig oder gemein, oder selbst von einem höheren Kulturasium erfüllt, das alles erscheint in Bildern als ein Spiegelbild des inneren Selbstes im astralen Raum. Da erblickt dann der Mensch wie in einem grossen Gemälde sein inneres Selbst, alles, was auf dem Grunde der



Seele ruft. Da bekommt er Furcht, denn das  
was da zu schauen ist keine Kleinigkeit. Die  
des offnen Schauen spricht eine grosse, eine  
fürchterliche Wafheit aus. Da gibt es kein Ent-  
wehen, keinen Mantel sie zu verfüllen. Man nennt  
nicht mit Recht in der indischen Vedantlehre  
(die nicht die Georgische ist), unsere Sinnewelt  
eine Illusion. Hier kann sich der Mensch darüber  
hinwegtünchen, u. er taucht sich oft über die  
Sachen seines eignen Innern hinweg. —  
Aber der Christ findet alles, was in ihm  
ruft — es ist das, was dem Christen den inner-  
sten Ausdruck im Geiste gibt — wenn er einmal  
in diese Welt eingetreten ist. Man spricht von  
dem Ernst, von der Würde eines Christen; da  
ist nichts von Spantastik, über alles Träumerei  
u. Schwärmerei ist er hinweg. Die strengsten  
Prüfungen werden zuvor dem nüchternen Ver-  
stande des Schülers aufgelegt, dass er sich nicht  
irgend einem Wafgebilde hingibt. Der ge-  
heime Schüler wird mit dem in jene Welt  
eingeführt, wenn er sie versteht; denn

wenn man plötzlich in die astrale Welt  
hineinkommt, versteht man sie nicht, aber  
wie gesagt, im pathologischen Fall, ist so  
etwas auch plötzlich möglich. —

Aus dieser Charakteristik der astralen Welt  
sehen Sie, dass man zunächst die Form  
eines Spiegelbildes hat. Wie Positives zu Negati-  
vem, wie Wärme zu Kälte verhält sich das,  
was wir in der höheren Welt erleben zu dem,  
was wir hier in der sinnlichen Welt wahrneh-  
men. Da ist kein willkürlicher Zusammen-  
hang, sondern ein notwendiger, wie der eines Ka-  
uzenorgans. Jeder Mensch, der den Zusammen-  
hang dieser 2 Welten aus eigener Erfahrung <sup>hervorgeht</sup> <sup>hervorgeht</sup> <sup>hervorgeht</sup>  
zu sagen, dass ein Glied in der einen Welt notwen-  
dig seinem entgegengesetzten Pol in der anderen  
Welt nach sich zieht. So sucht in der physischen  
Welt, hat zur Folge Erfüllung in der astralen  
Welt. Patenzigkeit der eine Pol — die Keigef  
des göttlichen Schauens der andere. Und so können  
ich Ihnen eine Menge dieser pythagoräischen  
Pole aufzählen, woraus Sie ersahen können



dass alles, was in unserer Seele ruht, im Spiegel-  
bild in der irdischen Welt erscheint. Ich bin auch  
in diesem niederen Selbst ein Mensch, der bedürf-  
tig ist der Wahrheit, der Aufklärung. Habe ich Ich-  
sücht nach der Wahrheit, so spiegelt sich für den  
offenen Betrachter diese meine Sehnsucht dort  
als Erfüllung im höheren Selbst. Was das niedere  
Selbst erfährt, zieht notwendiger Weise den Ge-  
genpol in der geistigen Welt an. Wie wenn bei  
Reiben einer Glasstange positive u. negative Elek-  
trizität erweckt wird, so ist es dort. Ob nun in  
diesem, oder in einem anderen Leben die Erfül-  
lung kommt, das ist wieder eine andere Frage.  
Aber was hier Sehnsucht für das niedere Selbst,  
das ist Erfüllung für das höhere Selbst. Und was  
sich hier aus dem niederen Selbst herausdrängt  
in das höhere Selbst, wird Erfüllung in einem hö-  
heren Bewusstsein finden. —

Dass dies so ist, das war die tiefe Weisheit, die  
der Christus-Jesus in der Bergpredigt, d. h.  
Einsatzungslehre, seinen intimen Jünger

heraus vorgebracht hat.

In einer solchen Schrift, wie es die Bibel ist,  
müssen wir die Worte viel genauer nehmen,  
als es gewöhnlich der Fall ist: „Selig sind“ —  
was heißt das eigentlich? Die Menschen  
haben sich sehr wenig die Köpfe darüber  
getrieben, die offenkundigsten Lehren gefasst haben,  
haben das immer gewusst, u. Goethe, als  
einer der richtigen u. wahren Auffassungen  
aufzufassen, hat sehr gut gewusst, um was  
es sich hier bei diesen Worten handelt. Da-  
rum hat er gerade die Erweckung des höheren  
Selbst, wenn auch nicht im höchsten Sinne  
des Wortes, im zweiten Teil des „Wilhelm  
Meister“ bei einer Persönlichkeit, bezeichnet  
unter dem Namen „Marianne“ — die Selige —  
geseigt; u. Goethe schildert uns das Innere die-  
ser seligen Persönlichkeit in einer Weise, die  
sehr wohl ernst genommen werden muss.  
Obwohl Goethe mit einem gewissen Humor  
die Dinge vorgebracht hat, weiss doch der



junge, der mit diesen Dingen bekannt ist, wie  
erst das 15. Kapitel von Wilhelm Meisters  
Wanderjahren gelesen werden muss. Möchten  
die Goethe-Leser sich nur einmal dazu  
entschließen, dasjenige erst zu nehmen,  
was Goethe an so vielen Stellen recht  
erst ausgesprochen hat. -

Das 15. Kapitel beginnt: „Mahari befindet  
sich zu unserem Sonnensystem in einem  
Verhältnis, welches man auszusprechen  
kann wagen darf. Im Geiste, der Seele, der  
Erbildungskraft fest sie, schaut sie es nicht  
nur, sondern sie macht gleichsam einen Teil des-  
selben, sie sieht sich in jenen finsternen  
Sphären mit fortgezogen, aber auf ein ganz  
eigene Art, sie wandelt seit ihrer Kindheit um  
die Sonne, u. zwar, wie nun entdeckt ist in  
einer Spirale, sich immer mehr vom Mittel-  
punkt entfernend u. nach den äusseren Re-  
gionen führend.“ -

Das ist natürlich ausgesprochen, als es exo-  
terisch nicht anders möglich ist. Aber jeder

Sachkennner weiss, dass Goethe das Obhülle konnte  
u. wusste, was eine „selige Persönlichkeit“  
genannt werden konnte: das ist eine Persön-  
lichkeit, die ihr inneres Selbst erweckt hat,  
die mit ihrem geistigen Selbst etwas kann.  
Dieses geistige Selbst geht uns als ein Spe-  
gelbild in der Welt der Spiegelungen auf,  
dann zeigt es uns die entgegengesetzten  
polaren Eigenschaften. So können wir  
uns sagen: In unser höheres Selbst in  
den Reichen der Himmel ist, dass wir  
uns das Leben in den Reichen der Himmel  
einrichten können, weil wir uns das Leben  
hier zu gestalten vermögen.

Und nun kommen wir zum Text.  
Sinn = u. Wortgemäss habe ich versucht die  
Seligpreisungen zu übersetzen. Sie werden  
sehen, wie diese Übersetzung stimmt: „Selig  
sind die Bekleideten im Geist, denn in ihrem  
Selbst ist das Königreich der Himmel.“ -

Dieses Selbst das steht wirklich im grie-  
chischen Text da. Es steht vor allen



dingen durchaus nicht da: „die geistig Armen“  
sondern die „Bettler im Geist“, die sich selbst  
die bedürftig sind nach Geist. Nur in dem  
höheren Selbst findet der „Bettler“ den Geist,  
die Reiche der Himmel auf Erden, nach dem  
er sich im niederen Selbst gesucht hat.

Der Cfr. - Jesus hat auch noch an einer ande-  
ren Stelle von den Reichen der Himmel oder  
dem Reiche Gottes gesprochen. Auf diese Stelle  
aus Lukas übersetzt man gewöhnlich ganz  
falsch. Wenn man sinngemäss übersetzt,  
wenn man alles heranzieht, was man zwar  
nicht aus dem Lexikon, sondern aus dem  
Geist einer tieferen Sachkenntnis haben muss,  
würde ich sie so übersetzen: „Als er durch  
die Pharisäer gefragt wurde, wann das Reich  
Gottes kommen wird, antwortete er ihnen:  
Es kommt das Reich Gottes nicht in der  
Wahrnehmung (damit ist gemeint eine  
sinnliche Wahrnehmung). Auf wird nicht  
gefragt werden, siehe für ein, oder siehe fortan.“

Wenn setzt, das Reich Gottes ist unter Euch! „Das  
Reich Gottes ist nun uns fern, wirklich, genau  
ebenso wie das Sinnliche. Hätten wir keine An-  
gen, so würden wir keine Farben u. Formen  
sehen, hätten wir keine Ohren, würden wir kei-  
ne Töne hören. Ebenso ist es für den, dessen  
höhere geistige Sinneswelt aufgelassen ist.  
Er sieht in dieser Umgebung nicht mehr Sinn-  
liches allein, sondern auch die geistigen Wesen-  
schaften nun uns fern. Es ist ein z. u. derselbe  
Geist, den die Theologie lehrt u. den auch der  
Christus - Jesus lehrte. Deshalb sagt er: „Hört  
nicht mit den Augen, mit denen Ihr wahrnehmen  
könnt, nicht mit den Ohren, mit denen Ihr hören  
kann, hört Ihr die Reiche Gottes wahrnehmen,  
sondern mit den Augen u. Ohren des Geistes;  
denn das Reich Gottes ist unter Euch.“ So ist es  
auch mit dem Reich der Devafan. Ob wir ein  
Reich sehen oder nicht, hängt davon ab, ob wir  
Sinnesorgane dafür haben. Dasselbe Reich, das  
wir Devafan nennen, meint auch der  
Cfr. - Jesus in der Bergpredigt mit den



Himmeln. -

Selig sind die Saftmütigen, denn sie werden in ihrem Selbst an der Erde ihren Anteil haben. - Durch die Saftmüt in ihrem niederen Selbst werden sie in ihrem höheren Selbst eine Kraft erzeugen, welche diese Erde zu ihrem Besitztum macht, d. h. die Kräfte der Erde im Sinne der Humanität u. Menschlichkeit gestalten. Nicht durch Larm, oder durch wilde Leidenschaften des niederen Selbst, sondern durch die Saftmüt in niederen Selbst werden die gegenseitigen Eigenschaften im höheren Selbst erzeugt.

Selig sind die Leidtragenden, denn sie werden in sich selbst Trost finden. - Diejenigen welche geduldig ihr Leid tragen in ihrem niederen Selbst, denen wird ein höheres Selbst aufgelesen im Reich der Himmel. Das ist die bedächtige Lehre im Christentum, dass im höheren Selbst aufgeht, was im niederen gesät wird.

Selig, die nach Gerechtigkeit hungern u. dürsten, denn sie werden in sich gesättigt

werden. - Hunger u. Durst nach Gerechtigkeit, ist Sättigung im höheren Selbst.

Selig sind die Mitleidigen, denn ihnen wird durch sich selbst auch Mitleid sein. Wenn wir verstehen was unter Mitleid gemeint ist, werden wir den Sinn als den Zusammenklang der Menschen haben. D. h. wenn wir selbst Sinn für diesen Zusammenklang haben, werden wir diesen Zusammenklang ausstrahlen in die höhere Welt. -

Selig sind die Reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. - Das ist ein besonders tiefer Ausspruch der als ein Grundspruch aller Theosophie u. allem Okkultismus gelten kann, der, welcher nicht rein im Herzen ist, wer Vorurteile intellektueller oder moralischer Art hat, ist wie ein dessen Auge oder Kristalline durchdrungen ist von falschen Kräften. Wir müssen ein reines Herz haben, aussenden die Strahlen des reinen Herzens, wenn wir Gott schauen.



erwollen, Sie sehen wieder die 2 Pole, wie sich  
die Sehkraft des Auges nur entwickeln kann,  
wenn die Kristalline rein ist, wie nur einer  
reinen Sehkraft die äussere Welt bewusst  
werden kann, so kann auch nur dem reinen  
Hergen Gott bewusst werden. -

„Selig sind die Friedensstiftenden, denn  
sie werden Kinder Gottes werden.“ -

Sie wissen, wir haben in den letzten Vat 2  
tragen die erfahrene Zukunft des Christen-  
tums geschildert. Daraus ist klar geworden,  
dass das Christentum die grösste Kraft der  
Zukunft hat, dass es immer grösser u. reiner  
u. edler werden wird; dass dann dasjenige,  
was dieses Christentum in die Völker der  
Erde ausgiessen wird, dieser Friede nur  
hervorkommen kann, wenn von dem niederen Selbst  
aus die Friedfertigkeit hinaufschlägt nach  
dem Höheren. Die Menschen die sich durch Fried-  
fertigkeit vorbereiten, sie werden zu dem  
höheren Selbst aufsteigen u. als solche  
Aufgestiegene Kinder Gottes genannt

werden. -

„Selig sind die um der Gerechtigkeit wil-  
len verfolgt werden, denn in ihnen selbst  
wird das Reich der Himmel sein.“ - Verfolgung  
bedeutet Zuflucht. Das ist ein Gegensatz.  
Werde ich heute verfolgt, in meinem niederen  
Selbst, so finde ich Zuflucht im Höheren, das ist  
der andere Gegensatz. -

So haben wir den Georgfischer Sinn dieser  
erfahrenen Wahrheit zu lesen. Es ist  
heute notwendig, dieses Wesentliche der  
Bergpredigt zu betonen, weil wir in  
einer Zeit leben, wo wiederum ein Herr  
der Menschheit auf dieses Höhere Selbst, auf  
dieses Reich der Himmel, aufwärts  
gemacht werden muss, um ihn bewusst  
zu erheben. Ein Herr der Menschen  
muss wiederum echte, wahre Christen  
werden. Überwindung des Sonderseins  
ist in Wahrheit Erlangung des Höheren  
Seins. -

Diesem, welche meine Verantwortung



gehort haben, wissen, was ich in der Theorie den  
"selbständigen Geist" nenne; die werden auch  
wissen, dass vom offenkundigen Gesichtspunkte  
wie auch vom Gesichtspunkte der Gesell-  
schaft aus, dieser selbständige Geist zu dem  
Bedeutenden gehört. So wahr das ist, eben-  
so wahr ist es auch, dass nur dann die Zu-  
kunft eine geistige Menschheit bringen  
kann, wenn der ganz freie, rein geist-  
liche Geist wiedergewonnen wird. Wir brauchen  
den ursprünglichen Kraft. Das höhere  
Selbst muss aus etwas Ursprünglichem  
hervorkommen. - Halten Sie sich ein-  
mal vor Augen, was geschrieben ist. Gewöhn-  
lich betrachtet man die Seiten der Welt-  
geschichte gar nicht tief genug. Es ist rich-  
tig, - denn alles geistliche ist not-  
wendig, - dass in vorerwähnten Seiten  
auch die Lebel des Materialismus  
sich hoch erheben ist, dass der Geist  
heraufgehoben ist, der sich bloß auf

unsere Sinnenwelt beschränkt. Dieser Geist  
ist der Geist des Materialismus. Der Materia-  
lismus hat seine Bedeutung für die Mensch-  
heit verloren; für die Einsichtigen ist er  
schon schon gottlos. Wenn wir die  
Sache so betrachten, dann werden wir se-  
hen, dass in gewisser Weise schon das Gefähr-  
liche ist für den Geist, der zu Grunde gehen  
werden soll. - §

Erinnern wir uns an das, was ich ein-  
mal die nordliche Kulturströmung ge-  
nannt habe, oder vielmehr die von Skan-  
dinavien im Norden gefundene Stro-  
mung, die indisch - persisch - germani-  
sche Strömung nannte; dagegen gefal-  
ten haben wir jene andere Strömung,  
welche über das galdisch - assyrisch - ba-  
bylonisch - ägyptische Gebiet sich ausbreitete.  
Diese zwei Strömungen müssen wir  
unterscheiden. Dem Phylakisten stel-  
len sie sich ganz klar dar, als die eine,  
die von Spanien herüberkommt u.



dem Mittelalter den letzten Einzelflag gegeben  
hat, u. die abgelöst werden muss von der saas-  
krit-germanisch-germanischen Strömung.  
Die 6. Kulturasse wird ganz von dieser  
nordischen Strömung befehrt sein. Wir  
Menschen können aber das, was erreicht  
werden soll, nur als selbstbewusste  
Lebensweisen erreichen, wenn wir es be-  
wusst erkennen. Die Theosophen sind aber  
nicht zum wenigsten diejenigen, welche  
sagen, was gesehen soll, und selbste-  
schaffen. Die Menschen müssen es selber  
fühlen. - Daher müssen wir uns vertie-  
fen in das, was uns die Weltgeschichte  
als Aufgabe stellt. Wir müssen erken-  
nen, was im Niedergang ist, u. was im  
Aufgange der Sonne steht. Durch die  
Menschen muss die Aufgabe der Götter  
auf dieser Erde erreicht werden; wir müs-  
sen ergreifen, was in der aufgehenden  
Sonne enthalten ist. Karma ist kein

fatalistisches Gesetz, Karma ist ein cha-  
raktergesetz. Aber so wenig wie aus Was-  
serstoff u. Sauerstoff Wasser wird, wenn  
es der Glühbirne nicht, ebensowenig er-  
zeugt Karma Neues, wenn der Mensch  
nicht handelt. Wir müssen erkennen,  
was es heißt: im Sinne des Christen-  
tums auf die Zukunft zu wirken.  
Das Gesetz, das wiederum persönliche Ist,  
ist uns noch aus den vergangenen  
Zeiten übergeben worden. Das Gesetz  
hat eine wichtige Rolle gespielt in der  
grossen materialistischen Epoche, die eben  
abgelaufen ist. Aus den Elementen  
ferner wird sich das Hofere der Mensch-  
heit erheben, sich zeigen in seiner Glorie.  
Die Menschen betrachten nur nicht tief  
genug die Zeitgeschichte. Der Materialismus  
hat seinen äussersten Punkt, sein Extremum  
erreicht. Wir einige kleine Symptome  
sind für den, der in den Zusammen-  
hang blicken kann, ausschlagge-



hend. - Als ich vor einigen Stunden vor dem  
Vortrag in der Zeitung über den abgegan-  
genen Minister St. .... las, da las ich einen  
Satz im Leitartikel der "Neuen freien  
Presse", der eine tiefe Ironie über un-  
sere ganze Zeit ausspricht. Wenn es mög-  
lich ist, dass Hauptquartieren einen  
Menschen so weit befürchten, dass er  
solchen Satz hinzuschreiben wagt,  
dann ist dies Jammern des Menschen-  
schaf. Der Satz heisst: "....." was ich  
aus dem gewöhnlichen Menschen schon  
zu seiner Zeit herausgehoben habe,  
da niemand wissen konnte, wie mit  
seinem Stütze seine Entwicklung  
verbunden war, so ist der vollstän-  
dige Ernst seiner Ziele. - Es ist mög-  
lich, dass eines grossen Staatsmanns  
Ziele nicht eraste sind, aber die Zeit  
ist da, in der man den Menschen schon  
einen Grossen nennt, der erstfaste

Ziele hat. -

Der Materialismus müsste da sein, er hat uns  
unsere "unsere Kultur geschaffen; wir wollen  
nicht über ihn gehen. Wir wollen zugeben,  
dass er die auf das Sinnliche gerichtete Tech-  
nik unserer Industrie u. Technik hervor-  
gebracht hat; aber es ist jetzt die Zeit des Wie-  
daraufsteigens da. Über das niedere, persön-  
liche Selbst muss der Mensch zu dem höh-  
eren, was das höhere Selbst im Sinne der  
Bergpredigt ist, den Zusammenhang des  
Niederen mit dem Höheren muss er hen-  
nen; über den Geist, der die Entwicklung  
der ersten fünf Weltklassen beaufsicht-  
et, muss er hinauskommen. Auch in  
der Seele ist viel Unpersönliches, das sich  
auf eine unpersönliche Weise  
mit Naturnotwendigkeit vollzogen.

Es liegt einem Theologen vollständig  
fern, anders, als objektiv die Dinge an-  
zusehen; keine Persönlichkeit sollte  
verunglimpft werden. Daher ist auch



das, was ich für anzuführen habe, objektiv  
genannt u. lediglich als Symbol für den  
Materialismus aufzufassen, der sich eigent-  
lich schon selbst überwinden hat.

Zwei Menschen sind in letzter Zeit für  
einander gestorben. Es wäre fast nicht  
mehr möglich, dass jenes Symbol, welches  
für das Rothschild'sche Weltjans das  
massgebende war, - das Symbol der  
fünf Pfeile - wieder zu so gewaltiger  
Herrschaft gelangen könnte. Dieser  
5glättige Pfeil bedeutete, dass bis  
vor einiger Zeit, also bis in die letzte  
Zeit des verflorenen Jahrtausends - an  
5 verschiedenen Orten Europas dieses  
Weltjans in einseitigem Geiste wirkte.  
Das kein persönliche Selbst wirkte da;  
u. es wirkte vielleicht die letzte Zeit  
mehr aufbauend, als irgend jemand, der  
die Geschichte nur ausserlich kennt, aufat.  
in welcher Weise von diesen Bau-  
säuren die Herrschaft ausgegangen

ist - ausgegangen ist von diesem mate-  
rialistischen Geiste, der auf unserem Staat  
gelastet hat, so dass unsere Staatsgesetze  
fast nicht mehr verstanden werden kann  
ohne Berücksichtigung dieses materialis-  
tischen Geistes. - Rothschild erhielt eines  
Tages den Besuch eines Staatsmannes,  
u. blieb, als derselbe eintrat, ruhig sitzen  
u. schrieb weiter. Der Staatsmann trat  
etwas näher u. sagte: „Ich bin der Graf  
Soudso.“ Rothschild erwiderte: „Bitte set-  
zen Sie sich.“ - u. ohne sich weiter zu er-  
heben: „Nehmen Sie sich einen Stuhl.“ -  
Der Staatsmann war über die Befand-  
lung ganz verblüfft u. wiederholte noch  
einmal, dass er im Auftrag seines  
Staates käme. - „Ich habe es gefort; bitte  
nehmen Sie zwei Stühle.“ -

Dieses fünfblätterige Kleeblatt hat  
einen ungeheuren gewaltigen Ein-  
fluss bekommen. Der Materialismus  
ist unpersönlich geworden. Mächtiger



noch aber als diese 5 einzelnen Persönlichkeiten  
waren, oder noch sind, ist die noch unpersön-  
lichere Abtheilung, wenn sie sich zusammen-  
schließt. Diese unpersönliche Abtheilung, wie  
sie seit die Welt beferrscht, ist das aus-  
serste Symbol unserer ganz äußerlich ge-  
wordene Welt. Individuelle Kraft ist  
seit der unpersönliche materialistische  
Geist. Beriegan wird ihn nur der sofer geordnete  
spirituelle Geist, der dann aus dem Mensche-  
strömen wird, wenn diese Menschen ihr soferes  
Selbst gefunden haben. -

Wenn sich nicht die Hoes. Bewegung als  
eine solche erweisen sollte, die den Heru-  
punkt der Menschen erzieht, dann könnte  
noch manches sehr böserge im Gefolge  
erscheinen. Die Hoes. Bewegung ist  
aus der Notwendigkeit unserer Zeit ge-  
schaffen, u. jeder, der daran mitwirkt -  
u. wenn er auch nur dann u. wenn  
einen Hoes. Vortrag aufort, nur

sich mit Hoes. Gedanken zu beschäftigen  
u. ihn, wenn auch im kleinsten Maße  
reproduziert, der trägt wirklich bei zu  
Erlösung des Menschen. Wir der, der von  
den Aufgaben unserer Zeit keine Auf-  
merkung hat - oder nicht haben wollte -  
oder dem die Aufgabe unserer Zeit völ-  
lig gleichgültig sind, mit der Hoes. vö-  
rübergehen an dem Hoes. Geiste, an der  
Hoes. Gesinnung. -

Tiefer müssen wir wiederum das  
Christentum auffassen. - Paulus ist  
der erste gewesen, der das Wort „Hoes-  
sophie“ gebraucht hat; er hat es schon  
in unserem Sinne gebraucht. - Led-  
rauf es aufkommt ist: forauszuwachsen  
über den heute so viel verbreiteten Geiz  
des Liberalismus, der nichts anderes ist  
als der Hoesgeist des Egoismus, der Geist  
der Oberflächlichkeit - forauszuwachsen  
über den Geist der Finsternis zu heller



tiefer Erkenntnis, - nicht aus bloßem Gefühl heraus, sondern aus klarer, bewusster Erkenntnis. -

So müssen wir die kosm. Bewegung auffassen u. leben. Wir müssen sie leben; dann wird sie uns eines zeigen nämlich, dass wir jedes Volk in einem neuen tiefen Glaube sehen. Lassen die sich nicht irre führen von denen, die von Philosophie sprechen als von dem Buddhismus, die davon sprechen, als ob sie auf eine ganz neue Weltanschauung hinaus käme, u. eine neue Ursprung nach Europa hinein zu tragen. Ein echter Forscher wird die innere tiefere geistige Wahrheit dort suchen, wo sie in den Wurzeln des Volkstums zu finden ist. Deshalb habe ich mich bemüht, die indischen Ausdrücke durch gute deutsche zu ersetzen. Das haben viele nicht

verstanden; es ist aber so gemeint, wie ich es eben ausgedeutet habe. Der wahre Forscher sagt nicht: „bringt jedem etwas Fremdes, - sondern jeder Mensch u. jedes Volk ist aus einem Geiste geboren; u. erkennen wir diesen Geist, so erkennen wir die tiefste Seele des Volkes u. des Menschen. So haben die großen Lehrer der Weltreligionen gewirkt. Der Buddha ist nicht eingegangen u. hat seinen Jüngern gelehrt, was in Europa heimisch war. Aber alle großen Religionsgründer haben aus derselben Quelle der Gottesweisheit geschöpft, obgleich jeder die Weisheit so vorgefragt hat, wie es sich für sein Volk gezeigte. Diese großen Weisen sind vereint, in der großen Brüderloge, u. ein jeder spricht zu seinem Volk in der Sprache u. nach dem Verständnis seines Volkes u. seines Zeitalters, so



dass ihn jeder verstehen kann. - So ist auch  
Christus unter die Menschen getreten. Er  
predigte nicht eine Weisheit die aus einer  
anderen Substanz genommen war.

Nehmen wir diese jetzt, so werden wir  
wieder den spirituellen Geist finden.

Es ziemt uns, nicht beim Alten stehen  
zu bleiben, wenn wir nicht dem material-

len Geiste verfallen wollen. Wir müs-  
sen uns erfüllen mit materiell = freiem

Geiste, der zum höchsten Selbst führt.

Dann werden wir in seinem Sinne  
etwas von dem fühlen, was in der Berg-  
predigt mit "selig" gemeint ist. -

Wenn wir so leben im Geiste, dann  
werden wir in Zukunft teilhaftig wer-  
den der Reise des Himmels. -